

wahren schriftstellerischen Fähigkeiten. Das fachkundig, mit guter Intuition und grosser Sorgfalt zusammengestellte Werk ist ein Beispiel dafür, dass die grössere

Vertieftheit der Forschung nicht notwendigerweise die zwischen Geschichte und Literatur bestehenden Bande zerreisst.

ISTVÁN DIÓSZEGI

ALADÁR KIS

DIE GESCHICHTE DES ITALIENISCHEN FASCHISMUS

Kis A.: Az olasz fasizmus története. Budapest, 1970.
Kossuth-Verlag. 379 S. 24 Tafeln.

In den anderthalb Jahrzehnten nach dem ersten Weltkrieg hat sich in zahlreichen Ländern Europas die faschistische Bewegung herausgebildet, es entstanden faschistische Organisationen und Parteien, die später bei der Entfaltung des zweiten Weltkrieges eine sehr grosse Rolle spielten. Das Beispiel – sowohl für das Entstehen der Bewegung, als auch für die Organisation der Partei – lieferte Italien.

Aladár Kis hat unter den ungarischen Historikern als erster die Geschichte des italienischen Faschismus in Form einer Monographie verarbeitet. Das ist jedoch nicht der einzige Umstand, weshalb sein Buch Aufmerksamkeit verdient. Gleichzeitig liefert er ein beachtenswertes Beispiel dafür, in welcher Weise die Historiker zum Erschliessen einer wichtigen, grosse Literatur besitzenden und viel diskutierten Frage – die in der Geschichte der Menschheit und auch im internationalen politischen Leben unserer Zeit eine wichtige Rolle spielt – schöpferisch beitragen sollen. Die theoretische Beurteilung des Faschismus löst auch heutzutage noch viele Diskussionen aus. Der Verfasser lässt sich in seinem Werk nicht in Diskussionen mit den verschiedenen Standpunkten ein, sondern stellt die historischen Fakten genau und in chronologischer Reihenfolge dar, unsere bisherigen Erkenntnisse mit einigen neuen Wesenszügen, neuen Gedanken bereichernd.

Im ersten Abschnitt des Buches schildert er die historischen Ereignisse und Umstände, die der Herausbildung des italienischen Faschismus vorangegangen waren, weist auf die wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Probleme hin, die das junge aber, von seiner Geburt an mit vielen Widersprüchen behaftete Italien zum ersten Weltkrieg geführt haben.

Aus diesem Krieg ging Italien als Sieger hervor. „Der Sieg war aber von zweifelhaftem Wert, da er in Wirklichkeit den Beginn einer neuen Periode bedeutete, in der der im Jahre 1860 gegründete bürgerlich-liberale italienische Staat infolge seiner eigenen inneren Widersprüche in eine schwerere Krise als je gelangte.“ (p. 32.)

Die Fragen des nach dem Krieg erfolgten revolutionären Aufschwungs und der Herausbildung der faschistischen Bewegung behandelt der Verfasser – mit einer auch dem Fachmann viel Neues bietenden Betrachtungsweise – im zweiten Kapitel seines Buches. Wegen seiner labilen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Struktur hat Italien die Lasten des Krieges schwerer ertragen als andere siegreiche Mächte und dementsprechend war auch die auf den Krieg folgende Krise viel intensiver.

Den im Jahre 1919 ausgebrochenen grossen Streik folgte die Bewegung des besitzlosen Bauentums zur Beschlagnahme von Grund und Boden. Das Auftreten der Volksmassen blieb auch auf die Gestaltung der internen Parteiverhältnisse nicht ohne Einfluss. Mit Ausnahme der 1892 gegründeten Italienischen Sozialistischen Partei war zu dieser Zeit im politischen Leben Italiens keine einzige in heutigem Sinne verstandene Parteiorganisation tätig. Den ersten Schritt auf dem Weg zur neuen politischen Partei haben, mit Zustimmung des Vatikans, die italienischen Katholiker getan; im Januar 1919 erfolgte unter der Leitung von Luigi Sturzo die Gründung der Italienischen Volkspartei, der sich fast alle katholischen Organisationen Italiens angeschlossen haben. Unter solchen Umständen kamen in der Partei verschiedene Tendenzen zur Geltung, was auch in der späteren Entwicklungsphase verspürbar

war. Eine bedeutende Rolle unter den nach dem Krieg herausgebildeten Organisationen spielten auch die Organisationen der sog. Combattentisten-Bewegung, die die ehemaligen Frontkämpfer in ihren Reihen vereinte. Unter den Pilzen ähnlich aus dem Boden schießenden politischen Gruppen waren zwei von besonderer Bedeutung: der Führer der einen Gruppe war der Dichter Gabriele D'Annunzio, die andere wurde am 23. März 1919 in Mailand, mit 119 Mitgliedern, von Benito Mussolini gegründet. Die Mitglieder des von Mussolini geführten Faschistischen Kämpferverbandes wurden zuerst Sansepolcristen, später nach dem Abzeichen der Organisation Faschisten, und die Bewegung selbst Faschismus genannt. Bei der Herausbildung ihres Programms waren zwei wichtige Faktoren bestimmend: einerseits die nationalistische Leidenschaft und der rebellische Geist der Mitglieder, andererseits ihre voneinander verschiedene politische Stellungnahme. Das offenbarte sich in einem zwar heterogenen, aber mit grosser Ausführlichkeit erarbeiteten ultraradikalen Programm, gleichzeitig in der Ablehnung jedweden Programms und Bevorzugung des Handelns — wie das der Verfasser feststellt.

Für den italienischen Faschismus bedeutete in der Periode des revolutionären Aufschwunges nach dem Weltkrieg die Aussenpolitik jenes Bereich, wo seine Vorstellungen durchgesetzt werden konnten. Auf der Pariser Friedenskonferenz wurden nämlich Italiens Gebietsansprüche nicht anerkannt, Fiume, Istrien und Dalmatien wurden nicht zu italienischen Gebieten. Die Orlando-Regierung wurde gestürzt und Nitti, der im Sommer 1919 die Regierungsbildung übernahm, trat gegen die Annexionsansprüche auf. Das veranlasste die Nationalisten und Faschisten zu Angriffen. Von D'Annunzio geführt marschierten die blauhemdigen Legionäre in Fiume ein und hielten die Stadt ein Jahr lang besetzt. Diese Aktion war das Vorspiel der späteren Offensive der nationalistischen-faschistischen Mächte. Die Regierung trat — wegen der Wahlen im Herbst 1919 — gegen D'Annunzio nicht auf. Die Wahlen endeten mit dem Sieg der fortschrittlichen Kräfte und das nächste Jahr brachte einen allgemeinen revolutionären Aufschwung, der sich vor allem in der umfassenden Bodenbesetzungsbewegung offenbarte, aber auf die Initiative der Arbeiterschaft sich auch

auf die Besetzung der Fabriken erstreckte. Ministerpräsident Giolitti — der Nachfolger von Nitti — konnte, auf die reformistischen Fraktionen der Arbeiterorganisationen gestützt, die revolutionären Bestrebungen liquidieren und Ende 1920 auch die Entfaltung der Gegenrevolution einleiten.

Die italienische Gegenrevolution re-präsentierte, in ihren Formen und Methoden, ein alleinstehendes Beispiel unter den Gegenrevolutionen, die Gegenrevolution faschistischen Typs. Mit den wichtigeren Etappen ihrer Entwicklung und der im Jahre 1922 erfolgten Machtübernahme befaßt sich das dritte Kapitel des Buches. Der Verfasser schildert die Umstände, unter denen der Faschismus 1920 vordringen konnte, die Liquidierung der Macht D'Annunzio's in Fiume, und die blutigen Ereignisse am 21. November 1920 in Bologna, die schon den Beginn des faschistischen Terrors bedeuteten. Er weist darauf hin, dass die Vereinigung des Faschismus und der reaktionären Kräfte der italienischen Gesellschaft das Ergebnis verschiedener, komplexer historischer, wirtschaftlicher, politischer und sozialer Faktoren und ihrer gesetzmässigen Wechselwirkung gewesen ist. Nach dem Weltkrieg war die Bourgeoisie nicht dazu fähig, die sich entfaltende Massenbewegung auf die traditionelle Weise zu bekämpfen, und hat das beste Mittel dazu allgemein in der Faschisierung des Staates und konkret in den faschistischen Truppen gefunden. „Der Faschismus bedeutete aber nicht einfach die oberflächliche Begegnung und gelegentliche Interessengemeinschaft der betreffenden Bewegung und irgendeiner gesellschaftlichen Kraft im Interesse eines bestimmten politischen Ziels ... es handelte sich nicht einfach um eine von den konservativen Kräften künstlich 'aufgeblasene' Bewegung ... die Vermehrung der Organisationen in den Jahren 1920—21 war die Konsequenz einer Massenbewegung, die in dem aktiven Auftreten sämtlicher gegenrevolutionärer Elemente der italienischen Gesellschaft ihren Ursprung hatte.“ (p. 108). Mit nuancierter Analyse weist der Verfasser auch darauf hin, dass wegen der Teilnahme breiter Kreise des Kleinbürgertums die Bewegung einen gewissen „plebejischen“ Charakter annahm, und obwohl die entscheidende Rolle des Finanzkapitals und der Grossbesitzer von Anfang an zur Geltung kam, wurden nicht alle Konservativen

von einem Tag zum anderen zu Faschisten. Die zu dieser Zeit in stürmischem Tempo erfolgende Faschisierung stand auch mit der Lage der italienischen Arbeiterbewegung in einem engen Zusammenhang. Der positive Einfluss der Gründung der Kommunistischen Partei Italiens am 21. Januar 1921 kam nicht sofort zur Geltung, da zu dieser Zeit die revolutionäre Bewegung bereits im Abklingen war, während die Faschisten immer mehr vordrangen. Ihre Sturmstosstruppen, die man nach dem lateinischen Namen (Squadra) mit dem Ausdruck Squadrismus bezeichnete, betätigten sich vor allem auf der Po-Ebene, in der Gegend von Emilia, Ferrara, Romagna. Neben der Liquidierung der verschiedenen Bauernorganisationen waren die Faschisten auch darauf bedacht, zur Lösung der die Volksmassen beschäftigenden politischen und sozialen Probleme verschiedene Alternativen anzubieten. In diesem Sinne wurden im Frühling 1921 die faschistischen Berufsorganisationen ins Leben gerufen. Mussolini verfasste das Agrarprogramm des Faschismus und unternahm den Versuch, die Führung der squadristischen Bewegung zu übernehmen. Dieses Ziel erreichte er nach den Parlamentswahlen im Mai 1921, als er zum erstenmal in seinem Leben Abgeordneter im Parlament wurde. Mit seiner Leitung wurde am 9. November 1921 in Rom die Nationale Faschistische Partei gegründet, deren Programm im Dezember desselben Jahres veröffentlicht wurde. Nach der ausführlichen Analyse dieses Programms gelangt der Verfasser zur Feststellung, dass darin die unterschiedlichen Bestrebungen der konterrevolutionären Massen einer derartigen politischen Plattform untergeordnet wurden, die den Nationalismus und den Faschismus miteinander vereinte. Daran, dass die faschistische Machtübernahme 1922 möglich wurde, hatten auch verschiedene andere Umstände einen Anteil: die „mittelmässige und eigenartig opportunistische Politik“ des auf die Bonomi-Regierung folgenden Facta-Kabinetts, die schweren Innenkonflikte der antifaschistischen Parteien, die Politik des Vatikans und das Verhalten des Königs Victor Emanuel. Diese Faktoren – die der Verfasser einer sehr eingehenden Analyse unterzieht – führten am 30. Oktober 1922 zur Ernennung Mussolinis zum Ministerpräsidenten, was mit der tatsächlichen Machtübernahme gleichbedeutend war.

Mit den Problemen der Periode von 1922 bis 1929 – das war die parlamentarische Etappe des Faschismus und die Periode des Ausbaus der totalen faschistischen Diktatur – befasst sich das vierte Kapitel des Buches. Nach der Analyse der Innen- und Aussenpolitik der faschistischen Koalitionsregierung in der Anfangszeit werden die Parlamentswahlen im Jahre 1924 und die darauffolgenden Ereignisse – die Ermordung von Matteotti, die Krise von Aventinus – geschildert, aus denen sich die Feststellung ergibt, dass die antifaschistischen Parteien die Möglichkeit gehabt hätten, Mussolini zu stürzen, die Oppositionsbewegung jedoch nicht einheitlich genug war, um dies durchzuführen. Die in den Jahren 1925–26 erlassenen Gesetze, Verfügungen, Verordnungen zeigen bereits den Übergang zum totalen Faschismus, deuten darauf hin, dass der noch bestehende Parlamentarismus zur blossen Formalität geworden ist. Auf diese Zeit entfällt die Gründung des Ministeriums der Korporationen, die Organisation des Sondergerichts und der politischen Geheimpolizei (OVRA), sowie das Erlassen der Arbeitsverfassung. Nach diesen Massnahmen wird 1928 die neue Wahlrechtsreform eingeführt, nach der die endgültige Ernennung der 400 Abgeordneten des Parlaments zum ausschliesslichen Recht des Nationalen Faschistischen Grossrates geworden ist. Am 11. Februar 1929 wird der Lateranische Pakt unterschrieben, womit das faschistische Regime auch „offiziell“ die Anerkennung und Unterstützung der Kirche erworben hat.

Im fünften Kapitel schildert der Verfasser die aggressive Aussenpolitik des totalen italienischen Staates und des Faschismus in den Jahren 1930–39. Als versierter Kenner der Geschichte der Diplomatie erläutert er die aussenpolitischen Konzeptionen der italienischen Faschisten, die nach den auf die englische Orientierung folgenden Erfolge auf dem Balkan, der österreichisch-ungarischen Kooperation usw. 1936 zur Herausbildung der „Achse“ mit Deutschland geführt haben. Der aussenpolitischen Tätigkeit folgte in innenpolitischer Relation die Herausbildung des „immer reineren Faschismus“, der 1938 in der Schaffung der Rassengesetze gipfelte. „Es ist das bleibende, historische Verdienst des italienischen Volkes, der Beweis seiner geistigen Grösse, seiner Kultur – schreibt Aladár Kiss – dass die Rassentheorie und

der politische Antisemitismus in seinen Reihen, niemals Wurzel fassen konnte.“ (p. 262.) Dieser Umstand hindert jedoch die faschistischen Leiter nicht an der Durchführung ihrer Aggressionspläne. Nach der immer enger werdenden Freundschaft mit Deutschland und nach dem Niederschlag des Freiheitskampfes des spanischen Volkes hat Italien im April 1939 Albanien annektiert. Beim Ausbruch des zweiten Weltkriegs war Hitler um die Teilnahme Italiens nicht bemüht, der im Sommer 1939 abgeschlossene „eiserne Pakt“ bedeutete jedoch auch die bedingungslose gegenseitige militärische Unterstützung.

Mit der Kriegserklärung an das schon besiegte Frankreich trat Italien am 10. Juni 1940 in den Krieg ein. Der Verfasser erläutert im letzten Kapitel des Buches die Tätigkeit Italiens im zweiten Weltkrieg, und die mit dem Sturz des Faschismus zusammenhängenden Fragen. Einem Film ähnlich führt er die Ereignisse vor: die Siege der italienischen Armee in Ostafrika und die am Mittelmeer bei Tarento erlittene schwere Niederlage. Bei der Beschreibung der Kriegereignisse widmet er den Fronten, wo die italienische Armee im Einsatz war (Nordafrika, Sowjetunion, usw.) besondere Aufmerksamkeit. Es werden die wichtigen internationalen Ereignisse dargestellt, die zur Gründung der antifaschistischen Koalition geführt haben, dabei auch den Verlauf der Ereignisse in Italien selbst ausführlich verfolgend. Der Verfasser schildert die Umstände, unter denen es zur Abdankung Mussolinis am 25. Juli 1943, zur Gründung der Badoglio-

Regierung und zum Unterschreiben des Waffenstillstandsvertrags am 3. September 1943 in Lissabon gekommen ist, und befasst sich in den weiteren mit dem auf die deutsche Besetzung folgenden faschistischen Restaurationsversuch in Nord- und Mittelitalien, mit der Tätigkeit Mussolinis in Salo. Zum Schluss gibt er eine kurze Übersicht der Ereignisse, die zum Sturz des faschistischen Regimes und zur Hinrichtung Mussolinis geführt haben.

Sich streng an die chronologische Reihenfolge haltend – davon nur dort abweichend, wo das die Ereignisse erfordern –, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit und stilistischer Klarheit beschreibt Aladár Kis in seinem Buch die Geschichte des italienischen Faschismus. Zugleich ist dieses Werk auch eine spannende Lektüre, dazu geeignet, ausser den Fachkreisen auch das Interesse eines breiteren Leserkreises zu erwecken. Im Laufe seiner Arbeit hat der Verfasser die Werke der – marxistischen und bürgerlichen – italienischen Historiker studiert und auch die Ergebnisse anderer – vor allem in englischer und deutscher Sprache erschienener – Verarbeitungen des Themas herangezogen. Das mit reichem Bildmaterial, Literaturverzeichnis und Namensregister ergänzte Werk ist nicht nur für Historiker, sondern auch für ein breiteres Publikum nützlich und wertvoll. Es bereichert unsere Literatur der Geschichtswissenschaft mit neuen Erkenntnissen, mit dem Erschliessen neuer Zusammenhänge.

LAJOS IZSÁK

CHRESTOMATHIE ZUR UNGARISCHEN GESCHICHTE, 1526 – 1790

I – II. Universitäts-Hilfsbuch

Redigiert von

ISTVÁN SINKOVICS

Magyar történeti szöveggyűjtemény, 1526 – 1790. I – II.

Egyetemi segédkönyv. Szerkesztette Sinkovics I. Budapest, 1968.

Verlag Tankönyvkiadó. 1099 S. 32 Tafeln.

Das Werk wird auf den Universitäten als Hilfsbuch benutzt. Die Gesichtspunkte bei der Zusammenstellung einer solchen Publikation sind, – besonders, wenn sie zum Lehrmaterial einer längeren Periode

als Hilfsbuch dienen soll – einerseits gegeben, andererseits auch sehr vielseitig.

Bei der Auswahl muss danach getrachtet werden, die wichtigsten Probleme, die charakteristischen Merkmale der gegebenen